Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 42

Artikel: Finanzielles Gleichgewicht im Geschäft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat von den 13 eingereichten Entwürfen die drei folgenben prämtert:

Einen zweiten Preis von Fr. 400 dem Entwurf mit bem Motto: "Da friß eine der Rosen". Berfaffer: Beinrich Alfred Bellegrini, Bafel.

Einen weitern zweiten Preis von Fr. 400 bem Entwurf mit dem Motto: "Unsere Seelen Gott, unsere Beiber den Feinden". Berfasser: Paul Burchardt, Bafel.

Einen britten Breis von Fr. 200 bem Entwurf mit bem Motto: Lat üs abermal bate". Berfaffer: Burt.

hardt Mangold, Bafel.

Die Mehrheit ber Breisrichter glaubt zur Ausführung ben Entwurf von S. A. Bellegrini vorschlagen zu follen.

Die Bantatigteit in Bratteln (Bafelland) im Jahre 1914 zeigt im Bergleich zu den vorausgegangenen Jahren ein wesentlich verandertes Bild. Während diese damals eine außerordentlich rege war, und Jahr für Jahr sich die Ortschaft durch viele Neubauten rasch vergrößerte, brachte das Jahr 1914 in dieser Beziehung einen starken Rückschag. Und zwar nicht erst mit Kriegsausbruch, sondern schon in der ersten Jahreshälste. Langsam stellte fich im Laufe des Frühjahres die Bauluft ein, neben mehreren baulichen Umanderungen wurden einige Reubauten, u. a. eine Gruppe Einfamilienhäufer in Neu-Bratteln und ein größerer Bau mit mehreren Wohnungen bei der Hardt, in Angriff genommen. Als dann im August der Krieg ausbrach, herrschte anfänglich völliger Sillstand auf den Bauplätzen und nur einigerorts wurde mit der Zeit die Arbeit wieder aufgenommen und zu Ende geführt.

Bauliches aus Locarno (Teffin). Im Stadtrat wurde die Bebauungsfrage des Neuen Quartiers besprochen. Nach anderthalbstündiger Besprechung wurde beschlossen, die Borlage den Kommissionen für Berwaltung und öffentliche Bauten zur Beratung zuzus weisen. Ein Borfchlag beir. Grenzregulterung bes Grund: fildes der Erben Geremia Respini an der Bia al Saffo wurde genehmigt. Ferner wurden genehmigt die gemeindetätlichen Vorschläge betr. den allfälligen Kauf der Wafferlettung Abamina, der Berbefferungsarbeiten bei der Dampfschifflande, der Berkauf der Kirche und des Gemeindelandes ful Biano.

Kreisschreiben Ur. 257

an die

Sektionen des Schweizer. Gewerbevereins.

Werte Bereinsgenoffen!

Unfer Jahresbericht pro 1914 foll in bisheriger Beise und möglichft rechtzeitig erftattet werden. Wir ersuchen beshalb die Settionsvorftande, uns ihre Berichte recht bald, spätestens bis Ende Februar 1915, einsenden zu wollen. Das Formular wird die Berichterstattung er leichtern; wir erwarten daher eine bestimmte und vollfländige Ausfüllung desselben. Sehr erwünscht wird es uns fein, wenn fich die Gettionen überdies noch des nähern über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Gewerbe in ihrem Bereinsbezirk und über befonders wichtige Vereinsangelegenheiten äußern oder Vorschläge und Anregungen betreffend allgemein gewerbliche Fragen ober die Tätiakeit des Gesamtvereins bringen. Wir werden solche Meinungsaußerungen tunlichft berücksichtigen und verwerten.

Die Mitgliederzahl pro Ende des Berichtsjahres 1914 ift gemäß Statuten genau und gewiffenhaft anzugeben.

Sektionen, die ihre Jahresberichte drucken laffen, aber nicht bis zum genannten Termin herausgeben, find gebeten, uns entweder die bezüglichen Korrekturbogen ober das ausgefüllte Berichtformular einzufenden. Gettionen, welche ihr Geschäftsjahr auf einen andern Termin abschließen, wollen uns gleichwohl über das Kalender-jahr 1914 Bericht erstatten.

Ausdrücklich set noch bemerkt, daß bei der Jahres: berichterstattung Bericht und Rechnung über die Lehrlingsprüfungen pro 1914 nicht zu wiederholen find.

Die Auszahlung der Bundesbeiträge an die Lehr-lingsprüfungen pro 1914 kann, ebenso wie die Bubli-kation des Berichtes über diese Prüfungen, erst im Januar 1915 erfolgen, weil mehrere Brufungsfreise mit ihren Berichten noch im Rückstand find.

Wir erinnern die Geftionsvorftande baran, daß die Bibliothek unseres Sekretariates mit alterer und neuer Literatur über wirtschafts- und speziell gewerbepolitische Fragen sehr gut ausgestattet ift und für die Borbereitung von Bortragen oder von Eingaben an Behorden leib: weise zur Berfügung fteht. Bir bitten um genauere Angabe der in Beiracht kommenden Fragen.

Neue Gettionen. Die im Rreisschreiben Nr. 255 angemeldete Settion: Sandwerfer- und Gewerbeverein Bremgarten (Aargau) ift ohne Einsprache aufgenommen worden.

Als neue Sektionen haben fich angemeldet: Gewerbeverein Wetikon (Zürich), Zentralverband schweizerischer Schneidermeister (Sit in Winterthur). Verein schweizerischer Mufifinftrumentenfabrifanten (Git in Sumiswald).

Wir geben ben Settionen gemäß § 3 unserer Statuten hiervon Renntnis und heißen die neuen Mitglieder beftens willfommen.

Bern, den 29. Dezember 1914.

Mit freundeibgenöffischem Gruß!

Für den leitenden Ausschuß: 3. Scheibegger, Prafibent. Werner Rrebs, Gefretar.

Finanzielles Gleichgewicht im Geschäft.

Im geschäftlichen Leben nütt ber größte Fleiß nichts, wenn man nicht zu rechnen verfteht. Und fo mancher geht feinem wirtschaftlichen Ruin entgegen, trothem er seine Kräfte aufs äußerste anstrengt. Gewiß, es können besondere mißliche Verhältniffe mitspielen, gegen die auch schließlich das beste Rechnen versagt, aber meift fehlt es nur an diefem. Raufmannisch Rechnen ift hier weiter zu faffen und nicht als das anzusehen, was man in der Schule im Rechnen lernt, wie das kleine und große Einmaleins famt allen möglichen Anwendungen, fondern der tüchtige Raufmann muß auch in anderer Beise zu rechnen verfteben; er muß die finanzielle Entwicklung feines Geschäftes genau beobachten; er muß Soll und Haben, bie Einnahmen und Ausgaben, Bermögen und Schulben ftetig überwachen und in einem gedeihlichen Gleichgewicht halten. Achtet er darauf nicht, wirtschaftet er blindlings da-rauf los, so sitt er eines Tages seft; das Zünglein der geschäftlichen Wage neigt sich zu start nach der Schuldenfeite, um wieder ins Gleichgewicht fommen zu konnen.

Jedes Unternehmen, jede geschäftliche Handlung von einiger Tragweite muß genau übelegt werden. Wir muffen uns nicht nur die zu erwartenden Vorteile, sondern auch die unter Umftanden eintretenden Rachteile vor Augen führen. Etwas Beffimismus ift daber febr gut. Diefer

braucht deshalb noch lange nicht den geschäftlichen Unternehmungsgeift lahm zu legen.

Wenn wir die in den Zettungen veröffentlichten Bilanzen der Aktiengeselschaften durchsehen, so sinden wir, daß nicht der ganze erzielte Reingewinn als Dividenden den Aktionären überlaffen wird, sondern daß ein großer Teil des Gewinnes dem sogenannten Reservesonds überwiesen wird. Warum geschieht daß? Sehr einsach; es können einmal schlechte Jahre kommen, in denen, statt mit großem erhofften Gewinn, die Bilanz mit einem Fehlbetrag abschließt, was man meist eine Unterdilanz nennt. Dieser Verlust muß aber, wenn daß Aktienunternehmen sich gebeihlich weiter entwickeln soll, doch ausgeglichen werden und dassür dient der Reservesonds, denn es ginge nicht, die einzelnen Aktionäre hierzu heranzuztehen.

Bas aber für die großen Attiengesellschaften gilt, muß ebenfalls jeder Gewerbetreibende beachten. Auch er soll sich einen Reservesonds zulegen, wenn er kein Privatvermögen besitzt, um hiervon im Notsalle zusetzen zu können.

Es ift nicht abzuleugnen, daß es tatfächlich vielen auch beim größten Haushalte nicht möglich ift, eiwas zurück-zulegen, vielmehr muffen fie alles für das Nötigfte wieder ausgeben. Aber in den meiften Fällen ift es doch anbers, und nur der geschäftlichen Kurzsichtigkeit und Leichtfinnigfett ift es zuzuschreiben, wenn man nichts ernbrigen zu können glaubt und von der hand in den Mund lebt. So gibt es viele, die, wenn fie ein Geschäft gemacht haben, nichts Eiligeres zu tun haben, als die Einnahmen auf besondere Weise wieder möglichft schnell klein zu machen. Die einen leiften fich dafür ein Souper mit Gett und Auftern, mahrend fie fonft mit bem einfachften Effen fich begnügen muffen, oder andere Bergnügen ahnlicher Art, für die fie keinen anderen Gegenwert als physischen und moralischen Ragenjammer, und auch der halt leider nicht lange genug an, erhalten. Andere sind schon etwas weniger leichtsinnig; sie schaffen sich in übermutiger Laune allerhand Luxusgegenftande an, die ganzlich überfluffig find. Wieder andere taufen fich für den privaten Bedarf zwar an fich brauchbare Gegenftande, bie aber auch vorderhand entbehrt werden konnen. In den beiden letteren Fällen hat man wenigstens einen Gegenwert, ben man in der Rot, aber nur zum Teil, wieder zu Geld machen fann. Gin fleiner, fehr fleiner Reft ift aber so vernünftig, die durch einen besonderen Auftrag erlangte Einnahme auch wieder im Geschäft anzulegen, irgend einen Einrichtungsgegenftand im Geschäft fich anzuschaffen. Auch dies ift nicht immer richtig, soweit es fich nicht um unbedingt erforderliche Sachen hanbelt, beren Anschaffung fich balb auf eine andere Weise bezahlt macht. Rauft man sich Utensillen, Instrumente und bergleichen, mit denen man feine Arbeiten beffer als bisher ausführen kann, so ist das durchaus zu billigen.



Auch gute Fachliteratur zur technischen, künftlerischen und kaufmannischen Ausbildung macht fich, b. h. wenn man sie eifrigst fludiert, sehr reichlich bezahlt. Oft bringt ein einzelner Wint daraus den Anschaffungspreis wieder ein. Wenn wir aber einen Gegenftand, den wir vielleicht ein: mal im Jahre gebrauchen, für hunderte Franken anschaffen. so lange wir noch auf das genaueste rechnen müffen, so ist bies verfehlt, benn wir werden dann die Unkosten für folch felten vorkommende Fälle nicht herausschlagen, qumal man sich auch anders behelfen fann. Auch die Berwendung des Geldes zu anderen, eigentlich nicht nötigen Einrichtungsgegenftanden, die nur jum Schmuck ba find. muß man vermelden. Trot alledem find wir der Unficht, daß eine gute Geschäftseinrichtung fehr nüglich ift, aber man muß mit Unschaffungen eben warten, bis beffere Belten kommen, bis man fich einiges erspart hat, damit man vielleicht eintretenden schlechten Zeiten ohne groß? Sorgen entgegensehen kann. Mancher ware heute weiler, wenn er zuerft nicht so üppig gewesen mare.

Um nun aber richtig beurteilen zu können, wieviel man von den Einnahmen zu besonderen Zwecken benuten darf, muß man den Gang des Geschäftes genau beobachten. Hierzu sind aber wohlgeordnete und gut geführte Zücher unbedingt ersorderlich.

Bunächft muß man alljährlich an Hand dieser eine Bilanz machen, die den Zweck hat, den augenblicklichen Bermögensbestand zu erkennen. Durch Vergleichung einer Bilanz mit einer vorhergehenden unter Berückschigung dessen, was man inzwischen dem Geschäfte für Privatzwecke, hauptsächlich für den Lebensunterhalt entnommen hat, erhält man dann einen überblick über den in dem Zwischenzaume erzielten Reingewinn.

Aber es genügt nicht, nur etwa alljährlich eine Bilanz zu ziehen, sondern wir sollen fortlaufend über die Bermögenstage orientiert sein, damit wir richtig mit dem Gelde haushalten können. Diese fortlaufende Bilanzierung braucht nur ungefähr zu sein, auf Franken und Rappen kommt es dabei nicht an. Aber wie dies machen?

Nun ist es gar nicht schwer, erfordert weder eine umftändliche Buchführung noch viel Arbeit, eine halbe bis eine Stunde in der Woche muß man wohl dasur übrig haben.

3. V. Es bleibt ein Reft von 200 Franken zu unseren Gunften; die übrigen Aktiven und Passiven schalten hier aus. In der ersten Januarwoche haben sich unser Schulden durch eingegangene Fakturen (laut Fakturenduch) um 100 Franken vermehrt, aber durch inzwischen bezahlte Rechnungen (laut Kassabuch) um 130 Franken vermindert, so daß hiedurch die Schulden nunmehr nur 270 Franken betragen; die Ausstände haben sich, indem (laut Bestellbuch) an neuen Aussträgen 100 Franken hinzugekommen und (laut Kassabuch) 80 Franken bezahlt worden sind, um 20 Franken vermehrt, so daß der überschuß der Ausstände gegenüber den Schulden am Ende der ersten Woche

Wir können uns also so leicht über den jeweiligen überschuß unter Berücksichtigung des Kassenbeitandes Kenntnis verschaffen. Während wir den Bestand der Ausstände leicht ersehen, ist dies bei den Schulden nicht der Fall; zunächst erhält man nicht über alle Schulden gleich eine Rechnung, nicht einmal über alle Geschäfisschulden, geschweige denn über die Privatschulden; dies sind aber auch in den meisten Fällen mit zu berücksichtigen, soweit, wie dies ja wohl mit wenigen Ausnahmen zutrifft, die private Kasse nach dem Gesundheitszustand der Geschäfistasse unmittelbar sicht richtet und nicht regelmäßig ein ganz bestimmter Betrag sür den Lebensunter halt gebraucht wird. Wir inn daher gut, über alle Schulden, über die wir nicht sofort Rechnung erhalten, vorläusig Notizen zu machen, deren jeweiliger Endbe,

trag den Schulden hlnzuzufügen ift, so daß wir jederzeit schnell berechnen können, wieviel wir übrig behalten würden, wenn wir alle Schulden bezahlen und alle Ausstände eingingen. Unter Schulden ift auch der verhältnismäßige Anteil der Miete, Licht, Steuer usw. jeweilig zu verrechnen.

Dieser vorhandene überschuß ist unser Führer, wenn es sich darum handelt, neue, nicht unbedingt nötige Ausgaben zu machen. Ist der überschuß verhältnismäßig hoch, so dürsen wir uns unter Umständen etwas leisten, ist er dagegen normal, so dürsen wir das nicht.

Wir sagen verhältnismäßig hoch, benn wir müssen babet noch verschiedenes berücksichtigen. Zunächst sommt in Betracht, wieviel Gebrauchsmaterial vorhanden ist. Hierüber eine lausende Inventur zu sühren, wäre zu umständlich; wir müssen ums mit dem Abschäßen bezuügen. Ist zwar der überschüß hoch, aber haben wir nur wenig Material mehr, so ist er in Wirklichkelt verhältnismäßig nur normal; ist dagegen der Betrag normal, wenn man sehr reichlich mit Material versehen ist, o kann man ihn verhältnismäßig hoch nennen. Ferner muß man die Jahreszeit berücksichtigen. In der Hochsalion muß ohne weiteres der überschüß höher sein, denn wir müssen damit die slauen Monate ausgleichen, das bedenken auch viele, besonders Ansänger nicht.

Wetterhin muffen wir bedenken, ob nicht für die nächste Zeit größere Ausgaben bevorstehen, die nicht zu vermeiden sind. Zudem hat man stets auch damit zu rechnen, daß wider Erwarten die nächste Zeit flauer als in anderen Jahren ist und muß hierfür sich auch einen Rückhalt schaffen, denn leben muß man auch in schlechteren Zeiten wie gleichfalls die Generalunkosten (Mtete usw.) nicht dabei in Wegfall kommen.

Alles dies, man könnte auch manches mehr anführen, hat man sich vorzuhalten, ehe man einen besonderen günstigen überschuß zu etwas Besonderem verwendet. Die allerbeste Anwendung ist meist, seine Schulden damit zu zahlen.

Manche stürzen sich auch dann leicht in neue Unternehmungen, ohne zu bedenken, daß diese oft ein größeres Kapital fortlaufend verlangen, um überhaupt einschlagen zu können.

Soweit man sich jedoch nach reissicher überlegung sagen kann, daß eine Ausgabe (so z. B. vernünstige Reskame) sich unter normalen Berhältnissen reichlich bezahlt macht, so kann man sie natürlich auch wagen. Aber man darf die Spekulation nicht zu weit treiben, vor allem darf man nur mit eigenem Gelde spekulieren und nicht mit stemden, mit dem der Lieseranten usw. Bet den meisten Konkursen, in denen oft nur wenige Prozente herausskommen, ist man mit dem Gelde der Gläubiger außervordentlich sahrlässig umgegangen; besonders gilt dies bei Neugründungen.

Hoffentlich versehlen diese Zeilen nicht ihren Zweck, manchen zur Einkehr anzuspornen, ehe es zu spät ist. Je mehr man in den ersten Jahren auf Ersparnisse sieht und die Zähne zusammenbeißt, desto schneller kommt man vorwärts.

Ein einmal vorhandenes kleines Vermögen vermehrt sich leichter, wenn nicht besondere Umftände vorliegen.

Verschiedenes.

† Wagnermeister A. Döbelt in Öschgen (Aargau) starb im Alter von erst 49 Jahren. Er war ein arbeitstamer, tüchtiger Handwerksmeister, der sich namentlich um die Förderung des fricktalischen Schmiedes und Wagnermeisterverbandes verdient gemacht hat.

Großfeuer in Zürich. Am 7. Januar brach im Werfstattgebäude der Zaunfabrik Mathis Fries an der Waffenplatsstraße in Zürich 2 Feuer aus, das sosort auf ein angebautes Lagergebäude übergriff, in dem Olvorräte zur Konservierung von Zaunlatten ausbewahrt waren. Obwohl sofort ein Pikett der Stadtpolizei und die Feuerwehr eingriffen, wurden insolge des herrschenden Sturmes beide große Gebäude eingeäschert.

Der Verband stadtzürcherischen Gartenbauvereine veranstaltet ein Preisansichreiben. Berlangt wird ein Auffat über eines der folgenden Themata: 1. Der ideelle Wert des Gartens; 2. Borschläge über Durchführung von Balkonschmuckprämterungen; 3. Anlage, Bepstanzung und Pflege eines Nutgärtchens. Die Arbeiten sind bis zum 25. Februar 1915 an den Präsidenten des Verbandes: Walter Wertens, Jupiterstraße 1, Zürich 7, einzuliesern. Die näheren Bedingungen werden den Interessenten auf Wunsch vom Verbands-Aktuar: Friz Brändli, Fehrenstraße 8, Zürich 7, kostenlos zugestellt.

Die Prüfung der Arbeiten geschieht durch folgende Herren: G. Aeppli, Lehrer; Walter Mertens, Garten-Architekt; Eugen Fritz, Garten-Architekt; Th. Stump, Blumengeschäft; Theodor Schweizer, Obergärtner; J. Febr, Handelsgärtner; G. Bernhard, Gärtner; H. Hochftraßer, Lehrer am Strickhof: Kritz Brändli. Gartentechniker.

Lehrer am Stricthof; Frig Brandli, Gartentechniter. Bur Pramterung der Arbeiten wird den Preisrichtern eine Summe von Fr. 200 jur Berfügung gestellt.

Ziegelfabrit Kölliken A.G. in Kölliken (Aargau). Der Verwaltungsrat dieser Firma wählte zum Direktor Hern Paul Werner von Starrkirch Wil, früher technischer Letter des Tonwerk Lausen A.G. in Lausen.

Unfere Bangewerbe. Unter allen Erwerbsgruppen leidet wohl am meisten das Baugewerbe unter der heutigen Kriegslage. Die öffentsichen Tief und Hochdauten wurden eingestellt und die in Borbereitung besindlichen Baubudgets reduziert. Diese Sparpolitif hatte ihre schlimme Rückwirkung auf die gesamte Erwerdstätigkeit, insbesondere aber auf die Baugewerbe. Die noch weitergeführten größern Bauten wurden fast alle als Notstandsarbeiten größern Bauten wurden fast alle als Notstandsarbeiter etwas abgeholfen und meistens in Regie ausgessührte etwas abgeholfen werden, allein die ebenfalls beschäftigungslosen Architekten, Bauunternehmer und Handwerks, meister kamen nicht auf ihre Rechnung; denn das Regiessistem schaltet sie aus. Auch an Löhnen und Material wird bei diesem System gespart. Die Wirkung der solchermaßen durchgesührten Notstandsarbeiten auf den Volkswohlstand ist also nur eine bescheidene.

Noch geringer als die öffentliche ist die private Bautätigkeit. Heute baut nur, wer absolut muß. Es besteht auch nur geringer Bedarf an kleinern und kein Bedarf an größern luzuriösen Wohnungen oder an Werkstätten. Jedermann will sparen und bezieht womöglich eine kleinere billigere Wohnung oder macht größere Ansprüche an modernen Komfort, weshalb auch ältere Wohnungen zuerst unbewohnt bleiben.

Die heutigen Kreditverhältnisse sind auch nicht dazu angetan, die Unternehmungsluft zu sördern. Die Rendite der Wohnhäuser wird heute auf durchschnittlich höchstens $5-5^1/2$ % ogeschätzt, während die Hypotheken mit 6-7% verzunft werden müssen. Neue oder gekündete Hypotheken sind auch dei größerer Sicherheit nur schwer unterzubringen. Es wäre eine große Wohltat für viele bedrängte Hypothekenschuldner, wenn verstügt werden könnte, daß der Zinksuß sür Hypotheken 5%0 nicht übersteigen dürse. Wie weit es in der Besugnis der Behörden oder der staatlichen Kreditinstitute wäre, eine solche Einschränkung durchzusühren, wollen